

„SPENGLER EMERGES BIGGEST AND BEST OF ALL STILL.“

Die Rezeption Oswald Spenglers bei Henry Miller

Von David Engels (Brüssel)

Der Beitrag zeigt zum ersten Mal durch eine gründliche Analyse aller vorhandenen Quellen, wie Oswald Spenglers Philosophie das Schaffen Henry Millers beeinflusst hat. Es wird gezeigt, dass der ›Untergang des Abendlandes‹ als Schlüsseltext nicht nur zum Verständnis des philosophischen Gehalts beiträgt, sondern auch die stilistische Zielsetzung des Miller'schen Schaffens von seinen ersten Jugendschriften bis zu seinem Alterswerk prägte.

The study is the first to show through a close analysis of all available sources the reception of Oswald Spengler's philosophy by Henry Miller. It can be shown that the ›Decline of the West‹ has to be regarded as a key text for an understanding of Miller's philosophical and stylistic aims and that it has exerted a lasting influence from his first literary attempts up to his late work.

I.

Bis heute beschränkt sich die Rezeption Oswald Spenglers leider meist auf den deutsch-, italienisch- und spanischsprachigen Raum. Hierbei wird aber oft vergessen, dass Spengler im angelsächsischen und vor allem nordamerikanischen Raum nicht weniger intensiv, frühzeitig und komplex rezipiert wurde als im kontinentaleuropäischen Bereich, und im Gegensatz zu diesem meist überraschend positiv und unpolemisch gelesen wurde: Von Arnold Toynbee, der die von Spengler skizzierten ›Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte‹ in eine zehnbändige ›Study of History‹ überführte und weiterentwickelte,¹⁾ zum kanadi-

1) Vgl. ARNOLD TOYNBEE, Wie ich zu Oswald Spengler kam, in: *Hamburger Akademische Rundschau* 3 (1949), S. 309–313. – Als zusammenfassendes Hauptwerk vgl. DERS., *A Study of History*, London, New York, Toronto 1934–1961 (Bd. I. 1934; IV–VI. 1939; VII–X. 1954; XI. 1959; XII. 1961); darin zitiert er Spengler oft wörtlich (I, 65f., 629, 630, 699; VII, 56, 508; IX, 168). – Zum Verhältnis zwischen Toynbee und Spengler vgl. ERICH ROTHACKER, Toynbee und Spengler, in: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 24 (1950), S. 389–404; GEORGI SCHISCHKOFF, Spengler und Toynbee, in: ANTON MIRKO KOKTANEK (Hrsg.), *Spengler-Studien*, Festgabe für M. Schröter zum 85. Geburtstag, München 1965, S. 59–76, bes. S. 62; – JAMES JOLL, *Two Prophets*

schen Literaturkritiker Northrop Frye, der als Student mit dem ›Untergang‹ unter dem Kopfkissen schlief²⁾ und in seiner ›Anatomy of Criticism‹ die Spengler'sche Zyklenlehre auf die Dynamik der Literaturgeschichte übertrug;³⁾ vom republikanischen US-Außenminister Henry Kissinger⁴⁾ zum Menschenrechtler Malcolm X;⁵⁾ vom Ausrufer des ›End of History‹, Francis Fukuyama⁶⁾, bis zum Vertreter des ›Clash of Civilization‹, Samuel P. Huntington;⁷⁾ vom Pionier des Horrorromans, Howard Philipps Lovecraft,⁸⁾ bis zu Francis Scott Fitzgerald, dem Poeten des Jazz-Age;⁹⁾ und von Malcolm Lowry, dem tragischen Dichter der sinnlosen Zyklichkeit,¹⁰⁾ bis zum engagierten kommunistischen Schriftsteller John dos Passos – jeder dieser Denker hat Oswald Spengler zumindest in Teilen zustimmend rezipiert und beweist die frühe und überaus komplexe literarische wie politische Rezeption, welche Spengler im anglo-amerikanischen Raum seit dem Erscheinen seines Hauptwerkes erfahren hat.

Die Bedeutung Spenglers für die Mehrzahl der oben zitierten Autoren ist – zumindest in der angelsächsischen Literatur – immerhin ansatzweise aufgearbeitet worden, so dass eine Wiedergabe der diesbezüglichen Passagen und Analysen den Wissenschaftsdiskurs kaum voranbringen kann. Wir wollen uns daher erstmals einem Autor zuwenden, der in der Spengler-Forschung bisher meist übersehen wor-

of the Twentieth Century: Spengler and Toynbee, in: *Review of International Studies* 11,2 (1985), S. 91–104; – THOMAS WANGENHEIM, Der verschlafene Frimaire des Arnold Toynbee, in: DAVID ENGELS (Hrsg.), *Von Platon bis Fukuyama. Biologistische und zyklische Konzepte in der Geschichtsphilosophie der Antike und des Abendlandes* (= *Collection Latomus* 349), Brüssel 2015, S. 300–312.

- ²⁾ HERMAN NORTHROP FRYE, *On Modern Culture*, hrsg. von JAN GORAK (= *Collected Works* vol. 11), Toronto 2003, S. 265–273, hier: S. 270: „Yet I practically slept [with *The Decline of the West*] under my pillow for several years.“
- ³⁾ HERMAN NORTHROP FRYE, *Anatomy of Criticism*, Princeton, New Jersey 1957.
- ⁴⁾ Vgl. HENRY A. KISSINGER, *The Meaning of History. Reflections on Toynbee, Spengler and Kant* (Undergraduate Honors Thesis), Harvard University Press 1950.
- ⁵⁾ DARREN CUSHMAN-WOOD, Martin Luther King, Jr. and Malcolm X. *Economic Insights and Influences*, in: *Monthly Review* 45,1 (1993), S. 21–35.
- ⁶⁾ FRANCIS FUKUYAMA, *The End of History and the Last Man* (1992), New York, London, Toronto, Sydney 2006, S. 68–70.
- ⁷⁾ SAMUEL P. HUNTINGTON, *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order* (1996), New York 2003, bes. S. 41–44.
- ⁸⁾ HOWARD PHILIPPS LOVECRAFT, *Selected Letters*, hrsg. von AUGUST WILLIAM DERLETH und DONALD WANDRELL, Sauk City, Wis. 1968, Bd. 2., S. 103 (Brief an Clark Ashton Smith, 1927): „It is my belief, and was so long before Spengler put his seal of scholarly proof on it, that our mechanical and industrial age is one of frank decadence.“ – Hierzu auch S. T. JOSHI, H. P. Lovecraft, *The Decline of the West*, Mercer Island, WA 1990.
- ⁹⁾ Hierzu DAVID ENGELS, „This is an extraordinary thing you've perhaps heard of ...“. Die Rezeption Oswald Spenglers bei Francis Scott Fitzgerald, in: GILBERT MERLIO und DANIEL MEYER (Hrsgg.), *Spengler ohne Ende. Ein Rezeptionsphänomen im internationalen Kontext* (= *Schriften zur politischen Kultur der Weimarer Republik* 16), Bern, Berlin, Frankfurt/M. [u.a.] 2014, S. 217–242.
- ¹⁰⁾ MALCOLM LOWRY, *Under the Volcano*, London 1947.

den zu sein scheint,¹¹⁾ obwohl er Spengler nicht nur in seinem literarischen Werk, sondern auch in seinen autobiographischen Zeugnissen namentlich zitiert und auch inhaltlich verarbeitet und kaum zu den Unbekannten der Weltliteratur zählt: Henry Miller, dessen recht intensive Rezeption des Autors des ›Untergangs‹ freilich auch eine besondere methodologische Vorsicht erfordert, sind doch die Grenzen zwischen Literatur und Autobiographie oft nur schwer auszumachen.

II.

Henry Miller (1891–1980)¹²⁾, der erst recht spät als Schriftsteller hervortrat (›Tropic of Cancer‹ erschien 1934), scheint Spengler – vertraut man dem Selbstzeugnis und der Chronologie in ›Plexus‹, worauf wir später zurückkommen werden – in der Zeit des New Yorker Zusammenlebens mit „Mona“ (hinter der sich Millers zweite Frau, June Smith, verbirgt) kennengelernt zu haben, zwischen der Scheidung von seiner ersten Frau 1924 und der ersten Reise nach Paris 1928. Spengler¹³⁾ sei ihm empfohlen worden von seinem deutschen Freund Tony Maurer, der später Suizid durch Erhängen begehen sollte, und den Miller später symptomatischerweise als

¹¹⁾ Zu Miller und Spengler vgl. v. a. JOHN PARKIN, *Henry Miller, the Modern Rabelais*, Lewiston, Queenston, Lampeter 1990, bes. S. 57–59; – THOMAS NESBIT, *Death, Rebirth and the Self in Tropic of Cancer*, in: *Nexus, The International Henry Miller Journal* 1 (2004), S. 149–162; – SARAH GARLAND, „The Dearest of Cemeteries“. *European Intertexts in Henry Miller's Tropic of Cancer*, in: *European Journal of American Culture* 29,3 (2010), S. 197–215; – und INDREK MÄNNISTE, *Henry Miller: the Inhuman Artist. A Philosophical Inquiry*, New York, London, New Delhi, Sidney 2013, bes. S. 28–34 und 53–58. Allerdings ist zu betonen, dass obige Arbeiten sich meist mit der Diskussion einiger weniger Zitate begnügen und bei ihren Gegenüberstellungen zwischen Spengler und Miller meist übersehen, dass viele angeblich „Spengler'sche“ Äußerungen Millers lediglich Gemeinplätze der Kulturkritik der 20er- und 30er-Jahre waren. Ohnehin sind intellektuell anspruchsvollere Auseinandersetzungen mit dem philosophischen Gehalt von Millers Werk spärlich gesät, wie Männiste (xi-xii) mit Bedauern feststellt, da die meisten Untersuchungen sich neben literarischen Einzelfragen vor allem auf biographische oder prosopographische Fragestellungen konzentrieren, während „the real philosophical depth of, for example, Nietzsche and Spengler has been still largely unexplored and unwritten in the true scholarly fashion it deserves“ (xiii).

¹²⁾ Einführend zu Henry Miller vgl. KINGSLEY WIDMER, *Henry Miller*, New York 1963; – WILLIAM A. GORDON, *The Mind and Art of Henry Miller*, Baton Rouge 1967; – JAY MARTIN, *Always Merry and Bright. The Life of Henry Miller: an Unauthorized Biography*, Santa Barbara, CA 1978; – KATHRYN WINSLOW, *Henry Miller. Full of Life*, Los Angeles 1986; – MARY V. DEARBORN, *The Happiest Man Alive. A Biography of Henry Miller*, New York 1991; – ELAYNE WAREING FITZPATRICK, *Doing It With the Cosmos. Henry Miller's Big Sur Struggle for Love Beyond Sex*, Philadelphia 2001; – KATY MASUGA, *The Secret Violence of Henry Miller*, Rochester, NY 2011.

¹³⁾ Spengler wird im Folgenden zitiert nach: OSWALD SPENGLER, *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München (C. H. Beck), 13. Aufl. 1997 (als überarb. Gesamtausgabe zuerst 1923; vorher Bd. 1, Wien 1918; Bd. 2, München 1922), S. 325.

„perfect example of that ‚late-city man‘ whom Spengler has so well described“¹⁴⁾ bezeichnen sollte:¹⁵⁾

Just then Tony Maurer popped in, carrying a thick book under his arm. As usual, he was extremely cordial [...]. He held the book up in order for me to read the title: *Decline of the West*. ‘Never heard of it,’ I said. ‘You will before long,’ he answered. ‘A great work. Prophetic ...’ MacGregor burst in under his breath: ‘Forget it! You have no time to read anyway.’ ‘May I borrow it when you’re through?’ I asked. ‘Of course,’ said Tony Maurer. ‘I’ll make you a present of it.’ MacGregor to excuse himself, inquired if it were a mystical work. He wasn’t a damned bit interested, of course, but he saw that Tony Maurer was not an idiot. Told that it was a philosophy of history, he mumbled: ‘It’s all yours.’¹⁶⁾

Schon der Titel soll Miller, schenkt man einer späteren Aussage in ›Plexus‹ Glauben, tief berührt haben:

The Decline of the West! I can never forget the thrill which ran up my spine when I first heard this title. It was like Ivan Karamazov saying – ‘I want to go to Europe. Maybe I know that I shall go only to a cemetery; but it will be to the dearest of cemeteries.’¹⁷⁾

Ferner scheint gesichert, dass Millers Lektüre während seines ersten Paris-Aufenthaltes bereits abgeschlossen gewesen sein muss, hat doch Alfred Perlès, der Henry Miller und June Smith im Mai 1928 in Paris kennenlernte, folgenden Eindruck festgehalten:

What he found in Dostoevski he found in himself; he wallowed in chaos, and balanced the chaos with Spengler and Keyserling, whom he had come across in his wide and indiscriminate reading. Whatever he picked up fascinated him – a cookery book would have fascinated him.¹⁸⁾

¹⁴⁾ HENRY MILLER, *Plexus*, New York (Grove Press) 1963, S. 526 (Selbstmord S. 525). Ferner wird aus den weiteren Ausgaben zitiert: *Tropic of Cancer* (1934), London, New York, Toronto, Sydney (Harper Perennial) 2005; *Tropic of Capricorn* (1939), ebenda 2005; *The Books in my Life*, vol. 1, New York (New Directions) 1969.

¹⁵⁾ Miller denkt hier wohl sicherlich an Passagen wie SPENGLER, *Untergang* (zit. Anm. 13), S. 678: „Die intellektuelle Spannung kennt nur noch eine, die spezifisch weltstädtische Form der Erholung: die Entspannung, die ‚Zerstreuung‘. [...] Die Ablösung intensivster praktischer Denkarbeit durch ihren Gegensatz, die mit Bewußtsein betriebene Trottelei, die Ablösung der geistigen Anspannung durch die körperliche des Sports, der körperlichen durch die sinnliche des ‚Vergnügens‘ und die geistige der ‚Aufregung‘ des Spiels und der Wette, der Ersatz der reinen Logik der täglichen Arbeit durch die mit Bewußtsein genossene Mystik — das kehrt in allen Weltstädten aller Zivilisationen wieder.“

¹⁶⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 425. Ob es sich hierbei um eine der deutschen Ausgaben oder die englische Version von 1926 handelt, ist unsicher, und der Rest des Buches macht nicht deutlich, ob es schließlich die Version Maurers war, die Miller las, oder eine andere. Offensichtlich scheint aber, dass Miller Spengler nicht im deutschen Original las, dessen er wohl in Anbetracht seiner deutschen Eltern mächtig gewesen wäre, sondern in englischer Übersetzung, sagt er doch selber an späterer Stelle (MILLER, *Plexus*, S. 619): „Though I am reading him in English, it is as if I were reading the language he wrote in. His vehicle is the German language, which I thought I had forgotten.“

¹⁷⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 618. Zum Zitat vgl. auch GARLAND, *The Dearest of Cemeteries* (zit. Anm. 11).

¹⁸⁾ ALFRED PERLÈS, *My Friend Henry Miller*, New York (J. Day Co.) 1956, S. 17.

Der Eindruck, den Spengler auf Miller machte, muss tatsächlich überwältigend gewesen zu sein, denn Miller widmet Spengler das gesamte letzte Kapitel seines Romans ›Plexus‹, der 1947 begonnen wurde und 1953 erschien und auf den wir später zurückkommen werden, und zitiert den Philosophen, mit Ausnahme der Kriegsjahre, mit erstaunlicher Regelmäßigkeit in seiner Korrespondenz.

Diese fortdauernde Bewunderung ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass Miller sich seiner eigenen Inkonsequenz bei der Akzeptanz oder Ablehnung großer Autoren wohl bewusst war und sich teils auch die Frage stellte, inwieweit seine Verehrung Spenglers von Dauer sein würde. So schrieb er 1931 an Emil Schnellock:

The other day I got Death in Venice from the library in order to bedazzle Osborn. And I read a few pages at random before handing it to him. And lo and behold! to my own absolute astonishment, I saw that Thomas Mann was dead ... finished ... for me. [...] I saw that glorious story, which I once swore was the finest novelette ever written, as a tedious, pompous, pedantic piece of German sentimentalism, outmoded, outdated, outworn ... ausgespielt. [...] Joyce too has lost his charm for me. I see him as a broken vomit, a precious sewer, a medieval stew. There remains Proust and Spengler. Spengler emerges biggest and best of all still. Have reread him here – the first volume. Swiped it, in fact, from the American Library. There is great music, great literature, great ideas. Will I be obliged to retract this two years hence? Well, anyway ... for the time being ... big man!¹⁹⁾

Millers Angst war nicht unberechtigt: Wo nahezu jede seiner Aufzeichnungen der 20er-Jahre von Anspielungen an Nietzsche und Spengler geradezu strotzt, wird Miller nunmehr zeitgleich mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus zurückhaltender mit positiven Äußerungen über konservative deutsche Denker. 1932 finden wir eine implizite Kritik an Spenglers Goethe- und Nietzsche-Verehrung, wenn Miller in einem Brief über Goethe herfährt, den er auch in seinen Romanen ausschweifend beschimpft,²⁰⁾ und in diesem Kontext wohl auch auf Spenglers Einleitungssätze anspielt:

I am against him, against his placid, serene, super-bourgeois attitude, his healthy pantheistic embrace of the universe, his imitative reverence for Nature, etc. etc.; Nietzsche and Goethe? How do they reconcile them? These things baffle me. I am sure that Faust is tedious, and if it's Gothic, then it bears no resemblance to these marvelous cathedrals that I adore. No, these Germans who stood up solemnly and recited Goethe in their barbarous tongue left me cold, and slightly melancholy.²¹⁾

¹⁹⁾ HENRY MILLER, Letters to Emil Schnellock, hrsg. von GEORGE WICKES, New York 1989, S. 73f. Vgl. auch S. 27, 75, 101, 104, 109, 115, 143, 144, 145.

²⁰⁾ Vgl. MILLER, Cancer (zit. Anm. 14), S. 241. „Goethe was the nearest approach [to Whitman], but Goethe was a stuffed shirt, by comparison. Goethe was a respectable citizen, a pedant, a bore, a universal spirit, but stamped with the German trade-mark, with the double eagle. The serenity of Goethe, the calm, Olympian attitude, is nothing more than the drowsy stupor of a German bourgeois deity. Goethe is an end of something, Whitman is a beginning.“

²¹⁾ HENRY MILLER, Letters to Anais Nin (1932–1953), New York 1965, S. 52. Die Anspielung auf die letzten Sätze des Vorworts des ›Untergangs‹ (zit. Anm. 13. S. ix) ist unüberhörbar:

In der Folge sollte dann vor allem das Münchner Abkommen 1938 eine vorübergehende Zäsur darstellen, da Miller seine physische Angst vor einem neuen Weltkrieg in einen Hass auf das deutsche Volk umwandelte:

But I am full of rancour now and determined while I am still alive and have any strength left to do my utmost to bring about not only *Hitler's* downfall but the castration of the whole *German people*. [...] We must consider them like dogs – the whole 73,000,000!²²⁾

Somit verschwindet neben Nietzsche, Rilke und Beethoven auch Spengler, den Miller als „German to the core“ und dessen Pessimismus er als „nothing more than cold Teutonic realism“ empfand,²³⁾ kurzfristig aus dem umfangreichen Anspielungsrepertoire Millers, um – zeitgemäß – ersetzt zu werden durch Marlene Dietrich, Erich Maria Remarque oder Jakob Wassermann.²⁴⁾ Nach dem Krieg findet Miller aber wieder zu seiner alten Spengler-Verehrung zurück, bedenkt man, dass er zu jener Zeit die wohl eindringlichsten diesbezüglichen Passagen seines Romans ›Plexus‹ veröffentlicht und auch in der in dessen Entstehungszeit erschienenen Sammlung ›The Books in My Life‹ (1951) hierzu Stellung nimmt und Spengler nicht nur in seine Lektüreliste aufnimmt, sondern auch ausführlich diskutiert, wie wir noch sehen werden. Noch in den 70er-Jahren sah Miller seine Gegenwart als Erfüllung der von Spengler vorgezeichneten Linien:

What a world we inhabit today! Whoever thinks civilization means civilization (as usually conceived) had better take another think. As Oswald Spengler pointed out at the end of the first World War, in his *Decline of the West*, civilization is equivalent to arteriosclerosis. It is the dying period of a culture. Today we see it clearly, though we may not be willing to acknowledge it. Death is the only thing we live for. How best to deliver it? Or better said – “How to dish it out?” Nowhere on this globe does there seem to be an area of peace and harmony. All is strife, confusion, mendacity, and buggery. The so-called Holy Cities are contaminated. Nowhere do we see a sign if Augustine’s City of God.²⁵⁾

„Zum Schlusse drängt es mich, noch einmal die Namen zu nennen, denen ich so gut wie alles verdanke: Goethe und Nietzsche. Von Goethe habe ich die Methode, von Nietzsche die Fragestellungen [...]“ Kursorisch sei nur angemerkt, dass auch die anderen Völker Europas nicht unbedingt besser beurteilt werden; man denke nur an Capricorn (zit. Anm. 14), S. 31: „I spit on the white conquerors of the world, the degenerate British, the pigheaded Germans, the smug self-satisfied French.“

²²⁾ Ebenda, S. 178.

²³⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 621: „But Spengler immediately impressed me as being German to the core. The more abstruse and recondite his language, the easier I followed him. [...] What is erroneously called his ‘pessimism’ struck me as nothing more than cold Teutonic realism. The Teutons have been singing the swan song ever since they entered the ranks of history. They have always confounded truth with death.“

²⁴⁾ Vgl. WALTER SCHMIELE, *Henry Miller mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1961, S. 145.

²⁵⁾ HENRY MILLER, *From your Capricorn Friend. Henry Miller and the Stroker, 1978–1980*, New York 1984, S. 38; vgl. auch S. 7 und 41.

III.

Nach diesem kurzen Überblick über verstreute autobiographische Äußerungen zur Entwicklung und Intensität von Henry Millers Spengler-Rezeption ist es nun an der Zeit, die Spuren zu untersuchen, die Spengler in Millers literarischem Werk hinterlassen hat, wenn es auch in Anbetracht der literarischen Stilisierung des Briefwechsels wie auch der autobiographischen Natur der meisten Romane etwas schwierig und vielleicht auch künstlich ist, diese Trennung auch hermeneutisch zu rechtfertigen. Wie erwähnt durchziehen Anspielungen auf Oswald Spengler die meisten der großen Romane Millers. Aufgrund der autobiographischen Natur dieser Schriften, der weitgehenden Einheitlichkeit der Motive und des Stils über die Romangrenzen hinaus und des weitgehenden Verzichts auf einen stilisierten, symbolhaften Handlungsablauf wäre eine inhaltliche Analyse allerdings nahezu gegenstandslos; relevant ist daher zum einen der direkte Verweis auf Spengler, zum anderen der generelle Charakter der Texte.

Bereits auf den ersten Seiten von ›Tropic of Cancer‹, Millers 1934 veröffentlichtem und 1931/32 in Paris entstandenem Erstlingsroman (nimmt man ›Clipped Wings‹ von 1922 und ›Gentile World‹ von 1929 aus, welche für Henry Miller „nicht zählten“), erscheint Spengler als literarische Reminiszenz, unmittelbar eingezwängt zwischen zwei wohl nicht anders als pornographisch zu beschreibenden, ausschweifenden Beschreibungen weiblicher Genitalien.²⁶⁾ So heißt es:

Passing by the Orangerie I am reminded of another Paris, the Paris of Maugham, of Gauguin, of George Moore. I think of that terrible Spaniard who was then startling the world with his acrobatic leaps from style to style. I think of Spengler and of his terrible pronunciamientos, and I wonder if style, style in the grand manner, is done for.²⁷⁾

Ähnlich erscheint Spengler auch in ›Tropic of Capricorn‹ unter den anderen literarischen Referenzen, wieder eingebunden in Sexualmetaphorik und Anspielung auf den Großstadtmenschen:

From Apis sprang the race of unicorns, that ridiculous beast of ancient writ whose learned brow lengthened into a gleaming phallus, and from the unicorn by gradual stages was derived the late-city man of which Oswald Spengler speaks. And from the dead cock of this sad specimen arose the giant skyscraper with its express elevators and observation towers.

²⁶⁾ Zur stilistischen Zielsetzung vgl. PARKIN, Henry Miller (zit. Anm. 11), S. 214: „collisions of the text with the meta-text and of novel with anti-novel are in part designed to emphasise the artificiality of writing“.

²⁷⁾ MILLER, Cancer (zit. Anm. 14), S. 14. Die Anspielung auf den Untergang des großen Stils findet sich etwa in SPENGLER, Untergang (zit. Anm. 13), S. 378f: „Wir dürfen uns nur in das Alexandria des Jahres 200 versetzen, um den Kunstlärm kennen zu lernen, mit dem eine weltstädtische Zivilisation sich über den Tod ihrer Kunst zu täuschen versteht. Dort, wie heute in den Weltstädten Westeuropas, eine Jagd nach den Illusionen einer künstlerischen Fortentwicklung, der persönlichen Eigenart, des ‚neuen Stils‘ [...]“.

We are the last decimal point of sexual calculation; the world turns like a rotten egg in its crate of straw.²⁸⁾

Doch auch unabhängig von diesen verstreuten Zitaten wie auch Millers vielleicht unter spenglerischem Einfluss erfolgter Abwendung von der klassischen linearen Geschichtsvorstellung²⁹⁾ bleibt festzustellen, dass sich Millers oft apokalyptische Weltbeschreibung bestens in die von Spengler vorgezeichnete Krisendiagnose³⁰⁾ einfügt und diese, sicherlich nicht unwillentlich, gewissermaßen illustriert. Die bedrückenden Schilderungen des New Yorker Großstadtlebens,³¹⁾ die von Hass gezeichnete Beschreibung der menschenverachtenden Organisation großer Unternehmen wie der Western Union Telegraph Company N. Y., die Angst vor der modernen Technologie,³²⁾ die alptraumhaften Aufzählungen des Mit- und Gegeneinander verschiedenster Ethnien im amerikanischen Großstadtdschungel, die teils provozierenden, teils verzweifelt detaillierten Beschreibungen der Sexualität, die Verachtung aller Familien-, Freundschafts- und Treuebände, der tiefe Egoismus und extreme Individualismus des Ich-Erzählers, die zwischen tiefer Angst und Vergegenständlichung schillernde Rolle der verschiedenen Frauengestaltungen – all dies liest sich gleichsam als literarische Ausschmückung Spengler'scher Passagen wie:

Am Anfang, dort, wo die Zivilisation sich zur vollen Blüte entfaltet – heute – steht das Wunder der Weltstadt, das große steinerne Sinnbild des Formlosen, ungeheuer, prachtvoll, im Übermut sich dehnend. Sie zieht die Daseinsströme des ohnmächtigen Landes in sich hinein, Menschenmassen, die wie Dünen aus einer in die andre verweht werden, wie loser Sand zwischen den Steinen verrieseln. Hier feiern Geist und Geld ihre höchsten und

²⁸⁾ MILLER, *Capricorn* (zit. Anm. 14), S. 177.

²⁹⁾ Hierzu MÄNNISTE, Henry Miller (zit. Anm. 11), S. 28–34, wenn auch die hier vorgeschlagene Gegenüberstellung von Spengler-Zitaten und Stellungnahmen Millers zum Bereich „Zeit“ letztlich keinen wirklichen Beweis für eine direkte Beeinflussung Millers durch Spengler liefert.

³⁰⁾ Hierzu etwa DAVID ENGELS, „Wir leben heute ‚zwischen den Zeiten‘.“ Die „Jahre der Entscheidung“ und die Krise des 20. Jahrhunderts im Geschichtsbild Oswald Spenglers, in: HELGA SCHOLTEN (Hrsg.), *Die Wahrnehmung von Krisenphänomenen. Fallbeispiele von der Antike bis in die Neuzeit*, Köln 2007, S. 223–249.

³¹⁾ Kulminierend etwa in der pauschalen Verurteilung in MILLER, *Capricorn* (zit. Anm. 14), S. 12, die nichtsdestoweniger an die Darstellungsweise Spenglers erinnert: „I have walked the streets in many countries of the world but nowhere have I felt so degraded and humiliated as in America. I think of all the streets in America combined as forming a huge cesspool, a cesspool of the spirit in which everything is sucked down and drained away to everlasting shit. Over this cesspool the spirit of work weaves a magic wand; palaces and factories spring up side by side, and munition plants and chemical works and steel mills and sanatoriums and prisons and insane asylums. The whole continent is a nightmare producing the greatest misery of the greatest number.“

³²⁾ Zu eventuellen präziseren Anklängen an die Spengler'sche Technikphilosophie bei Miller vgl. MÄNNISTE, Henry Miller (zit. Anm. 11), S. 53–58, wenn es auch mit Vorsicht zu betonen gilt, dass viele der von Miller ins Feld geführten Äußerungen ohnehin intellektuelles Allgemeingut seiner Zeit waren.

letzten Siege. Es ist das Künstlichste und Feinste, was in der Lichtwelt des menschlichen Auges erscheint, etwas Unheimliches und Unwahrscheinliches, das fast schon jenseits der Möglichkeiten kosmischer Gestaltung steht.³³⁾

Doch der Höhepunkt der Miller'schen Spenglerverehrung findet sich im letzten Kapitel von ›Plexus‹, welches nichts anderes als eine ausufernde Zitatensammlung aus Spenglers ›Untergang‹ darstellt, ein Experiment, welches es Miller nicht nur ermöglichen sollte, sich das von Spengler intellektuell Erfahrene symbolisch auch schriftstellerisch unmittelbar anzueignen und gleichsam einzuverleiben, sondern das auch die erklärte Zielsetzung verfolgt, den Leser zum Nachempfinden der von Miller durchlebten „Erweckung“ zu zwingen.³⁴⁾ Es würde hier daher zu weit führen, das mehr als zwanzig Seiten umfassende Kapitel in seiner Gänze zu zitieren, in welchem Miller Spengler zusammen mit Nietzsche, Dostojewskij und Faure unter die „four horsemen of my own private *Apocalypse*“³⁵⁾ zählt:

Yes, I was a fortunate man to have found Oswald Spengler at that particular moment in time. In every crucial period of my life I seem to have stumbled upon the very author needed to sustain me. Nietzsche, Dostoevski, Elie Faure, Spengler: what a quartet! [...] The four horsemen of my own private *Apocalypse!* Each one expressing to the full his own unique quality: Nietzsche the iconoclast; Dostoevsky the grand inquisitor; Faure the magician; *Spengler* the pattern-maker.³⁶⁾

Bedeutsam für uns sind hier vielmehr zwei Punkte: Zum einen ist es neben dem generellen Inhalt der Spengler'schen Geschichtsmorphologie vor allem der Stil des Geschichtsphilosophen, der Miller fasziniert. So heißt es:

Every evening after dinner I return to the room, make myself snug and cozy, then settle down to gnaw at this immense tome in which the panorama of human destiny is unrolled. I am fully aware that the study of this great work represents another momentous event in my life. For me it is not a philosophy of history nor a 'morphological' creation, but a world-poem. Slowly, attentively, savoring each morsel as I chew it, I burrow deeper and deeper. I drown myself in it. [...] Occasionally a line or phrase comes with such impact that I am forced out of the nest, flung headlong into the streets, where I wander like a somnambulist.³⁷⁾

³³⁾ SPENGLER, *Untergang* (zit. Anm. 13), S. 1101f.

³⁴⁾ Zitat s. u.

³⁵⁾ Allg. zum Einfluss der europäischen Literatur auf Miller vgl. GARLAND, „The Dearest of Cemeteries“ (zit. Anm. 11).

³⁶⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 639.

³⁷⁾ Ebenda, S. 618. – Zur Analyse dieser Stelle vgl. auch PARKIN, *Henry Miller* (zit. Anm. 11), S. 220: „[...] his reading of Spengler is a poetic one which absorbs his awareness, rather than a philosophical one which might change his beliefs. [...] Henry the admiring reader replaces Henry the verbose writer, as Spengler repackages Miller, but it is entirely up to us to accept or reject his preferences.“ – eine Analyse, die freilich den in der frühen ›Untergang‹-Rezeption oft angemerkten, mitreißenden Effekt der Spengler'schen Prosa etwas unter den Scheffel der literarischen Selbststilisierung Millers stellt.

Miller geht es also vorrangig um den unmittelbaren emotionalen Eindruck, den die Lektüre Spenglers auf ihn ausübt, und um das zwingende Spiel historischer Parallelen, was nicht nur durch seine im Notizenkonvolut auch offen angezeigten³⁸⁾ Versuche deutlich wird, Spenglers Stil zu imitieren,³⁹⁾ sondern auch offensichtlich wird, wenn Miller beschreibt, wie seine damalige Frau „Mona“ (i. e. June Smith, s. o.), mit seiner Spengler-Faszination umging:

By dint of listening to my monologues she soon picked up the glittering tag ends, all the (to her) 'fantastic' terminology – definitions, meanings, and, so to speak, 'morphological excreta'. She often read a page or two while sitting on the stool. Just sufficient to emerge with a mouthful of phrases and outlandish references. In short, she had learned to bounce the ball back to me, which was pleasant and (for me) stimulating. [...] Passionate as I was about Spengler, the truth of his utterances never seemed so important to me as the wonderful play of his thought ...⁴⁰⁾

Spengler als Toilettenlektüre ...⁴¹⁾ Diese sehr selektive und vor allem stilistische Rezeption attestiert ebenfalls der aus Ungarn stammende Fotograf Brassai, der

³⁸⁾ So heißt es in einem Entwurf für ›Capricorn‹: „STYLES: Dostoevski for Xerxes Society meetings, Knut Hamsun for frustration theme – Cora and Paulin ... Spengler + Paulson for philosophical discussions ... Dos Passos for descriptive bits.“ Zit. nach HENRY MILLER, *This is Henry, Henry Miller from Brooklyn*, Los Angeles 1974, S. 99; allg. hierzu auch PARKIN, *Henry Miller* (zit. Anm. 11), S. 213f.

³⁹⁾ Man denke hier an die langatmigen Aufzählungen wie in MILLER, *Capricorn* (zit. Anm. 14), S. 29f., welche letztere hier pars pro toto aufgeführt werden soll: „From all over the earth they had come to me to be succoured. Except for the primitives there was scarcely a race which wasn't represented on the force. Except for the Ainus, the Maoris, the Papuans, the Veddas, the Lapps, the Zulus, the Patagonians, the Igorotes, the Hottentots, the Touaregs, except for the lost Tasmanians, the lost Grimaldi men, the lost Atiantians, I had a representative of almost every species under the sun. I had two brothers who were still sun-worshippers, two Nestorians from the old Assyrian world; I had two Maltese twins from Malta and a descendant of the Mayas from Yucatan; I had a few of our little brown brothers from the Philippines and some Ethiopians from Abyssinia; I had men from the pampas of Argentina and stranded cowboys from Montana; I had Greeks, Letts, Poles, Croats, Slovenes, Ruthenians, Czechs, Spaniards, Welshmen, Finns, Swedes, Russians, Danes, Mexicans, Porto Ricans, Cubans, Uruguayans, Brazilians, Australians, Persians, Japs, Chinese, Javanese, Egyptians, Africans from the Gold Coast and the Ivory Coast, Hindus, Armenians, Turks, Arabs, Germans, Irish, English, Canadians – and plenty of Italians and plenty of Jews. I had only one Frenchman that I can recall and he lasted about three hours. I had a few American Indians, Cherokees mostly, but no Tibetans, and no Eskimos: I saw names I could never have imagined and handwriting which ranged from cuneiform to the sophisticated and astoundingly beautiful calligraphy of the Chinese. I heard men beg for work who had been Egyptologists, botanists, surgeons, gold-miners, professors of Oriental languages, musicians, engineers, physicians, astronomers, anthropologists, chemists, mathematicians, mayors of cities and governors of states, prison warders, cow-punchers, lumberjacks, sailors, oyster pirates, stevedores, riveters, dentists, surgeons, painters, sculptors, plumbers, architects, dope peddlers, abortionists, white slavers, sea divers, steeplejacks, farmers, cloak and suit salesmen, trappers, lighthouse keepers, pimps, aldermen, senators, every bloody thing under the sun, and all of them down and out, begging for work for cigarettes, for carfare, for a chance, Christ Almighty, just another chance!“

⁴⁰⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 629f.

⁴¹⁾ Dass diese Assoziation von Seiten Millers keineswegs despektiertlich gemeint war, zeigt etwa HENRY MILLER, *Black Spring*, Paris 1936, S. 57: „O the wonderwul recesses in the

Henry Miller bei seinen Parisaufenthalten begleitete und auch von den unausweichlichen Tiraden über Spengler nicht verschont wurde, hier aber feststellte, dass Miller sich für Spenglers historische Methode an sich nicht im geringsten interessierte, wie ja auch eine ganz ähnliche Aussage von Anaïs Nin überliefert ist, in der sie Miller dessen vollständiges Fehlen von Systematik vorhielt, indem sie erklärte: „You don't have a philosophy. You have feelings.“⁴²⁾ Und so heißt es denn bei Brassai:

I was stunned to learn that he was less interested in a book's meaning than I what a book awoke in him, His manner of reading was profoundly subjective. [...] Spengler wrote, in his introduction to the work, 'And now, finally, I feel urged to name once more those to whom I owe practically everything: Goethe und Nietzsche. Goethe gave me method, Nietzsche the questioning faculty ...' [...] [It] was the second half of the second sentence that haunted him the most: 'Nietzsche the questioning faculty.' That phrase, said Miller, 'sets me dancing.' What about the first part of the sentence, I wondered, the part about borrowing Goethe's methodology? Did Henry wonder what that *meant*? *Not in the slightest*. He simply was not curious about the method *Spengler* was referring to, or how and why *Spengler* had applied it to history. For myself, I cannot help but wonder if it is at all possible to understand what *Spengler* meant without first knowing Goethe. What did Spengler do in *The Decline of the West*, after all, except apply Goethe's vision of a living organism to history, thereby discovering to his surprise that history was neither 'evolution' nor linear 'continuity' [...].⁴³⁾

Miller war sich dieser Tatsache einer eher selektiven Lektüre offensichtlich zeitweise durchaus bewusst, was ja auch dadurch deutlich wird, dass er sich trotz seiner Wertschätzung Spenglers nie mit dessen anderen Werken auseinandergesetzt hat, obwohl diese durchaus in englischer Übersetzung verfügbar waren.⁴⁴⁾ Und so heißt es denn, in zeitlichem Kontext zu ›Plexus‹, in einem Zitat aus ›The Books in my Life‹:

Recently, in completing the script of the second book of *The Rosy Crucifixion*, I was obliged to turn to my notes, made many years ago, on Spengler's *Decline of the West*. There were certain passages, a considerable number, I might say, of which I had only to read the opening words and the rest followed like music. The sense of the words had lost, in some instances, some of the importance I once attached to them, but not the words themselves.

toilet! To them I owe my knowledge of Boccaccio, of Rabelais, of Petronios, of *The Golden Ass*. All my good reading, you might say, was done in the toilet.“ Hierzu allg. auch PARKIN, Henry Miller (zit. Anm. 11), S. 45f.

⁴²⁾ RUPERT POLE (Hrsg.), *A Literature Passion. Letters of Anaïs Nin and Henry Miller, 1932–1953*, New York 1987, S. 194.

⁴³⁾ GEORGES BRASSAI, Henry Miller. *The Paris Years*, Translated from the French by Timothy Bent, with Photographs by the Author, New York (Arcade Publishing) 1995, S. 41f.

⁴⁴⁾ ›Der Mensch und die Technik‹ (München 1931) etwa war seit 1932 in der englischen Übersetzung von Charles Francis Atkinson (New York und London 1932) verfügbar, die ›Jahre der Entscheidung‹ (München 1933) seit 1934, ebenfalls in der Übersetzung von Atkinson (New York und London 1934).

Every time I struck these passages, for I had read them again and again, the language become more redolent, more pregnant, more charged with that mysterious quality which every great author embeds in his language and which is the mark of his uniqueness. At any rate, so impressed was I by the vitality and hypnotic character of these Spenglerian passages that I decided to quote a number of them in their entirety. It was an experiment which I felt obliged to conduct, an experiment between myself and my readers. The lines I chose to quote had become my very own and I felt that they had to be transmitted. Were they not every bit as important in my life as the haphazard encounters, crises and events which I had described as my own? Why not pass Oswald Spengler on intact also since he was an event in my life?⁴⁵⁾

Zum anderen ging es Miller darum, angesichts der erdrückenden Diagnose Spenglers, von welcher er sich im Prinzip bis an sein Lebensende nicht freimachen konnte, wie die bis in die 70er-Jahre reichenden, bereits angeführten Briefpassagen zeigen, eine gewisse individuelle Eigenständigkeit zu bewahren. Diese fand er im Laufe seines Lebens auf verschiedenste Weise. An erster Stelle zu erwähnen ist natürlich die typisch Miller'sche zynische Verneinung des Werts jeglicher Kultur an sich und die Idealisierung animalischer Triebhaftigkeit, die sich in Passagen wie der folgenden deutlich macht, deren Ernsthaftigkeit wohl gewissen Zweifeln unterworfen werden kann und die ferner beweist, dass Miller nicht eine Verneinung der Spengler'schen Morphologie erreichen wollte, sondern eine Verneinung des Werts von Kultur an sich:

Why do people live in outlandish climates in the temperate zones, as they are miscalled? Because people are naturally idiot, naturally sluggards, naturally cowards. Until I was about ten years old I never realized that there were 'warm' countries, places where you didn't have to sweat for a living, nor shiver and pretend that it was tonic and exhilarating. Wherever there is cold there are people who work themselves to the bone and when they produce young they preach to the young the gospel of work – which is nothing, at bottom, but the doctrine of inertia. My people were entirely Nordic, which is to say idiots. Every wrong idea which has ever been expounded was theirs. Among them was the doctrine of cleanliness, to say nothing of righteousness. They were painfully clean. But inwardly they stank.⁴⁶⁾

Diese „Umwertung“ nimmt Miller dann teils sogar in sehr Spengler'scher Diktion vor, wie etwa in folgender Passage, wenn es um das Thema der *vanitas* jeglichen Kulturschaffens und Hegel'schen Fortschrittsdenkens⁴⁷⁾ geht:

⁴⁵⁾ MILLER, Books (zit. Anm. 14), S. 27; vgl. auch S. 50, 124 und 318.

⁴⁶⁾ MILLER, Capricorn (zit. Anm. 14), S. 10f. Es ist wohl nicht überzogen, diese Idealisierung des *dolce far niente* in warmem Klima mit der völlig entgegengesetzten Wertung zu vergleichen, die dieselben Elemente in einer Erzählung des ebenfalls stark von Spengler'scher Kulturkritik geprägten Fitzgeralds mit dem bezeichnenden Titel 'The Ice Palace' (1920) finden, wo die Aktivität der Nordstaaten mit dem Laissez-Aller der Südstaaten kontrastiert und dem Klima eine leitmotivische Rolle zugeschrieben wird.

⁴⁷⁾ Hierzu allg. DAVID ENGELS, „Ducunt fata volentem, nolentem trahunt.“ Spengler, Hegel und das Problem der Willensfreiheit im Geschichtsdeterminismus, in: Saeculum 59 (2009), S. 269–298.

Hymie the bull-frog was an ovarian spud generated in the high passage between two shores: for him the skyscrapers had been built, the wilderness cleared, the Indians massacred, the buffaloes exterminated; for him the twin dries had been joined by the Brooklyn Bridge, the caissons sunk, the cables strung from tower to tower; for him men sat upside down in the sky writing words in fire and smoke; for him the anaesthetic was invented and the high forceps and the big Bertha which could destroy what the eye could not see; for him the molecule was broken down and the atom revealed to be without substance; for him each night the stars were swept with telescopes and worlds coming to birth photographed in the act of gestation; for him the barriers of time and space were set at nought and all movement, be it the flight of birds or the revolution of the planets, expounded irrefutably and incontestably by the high priests of the de-possessed cosmos.⁴⁸⁾

Ferner versuchte Miller, sich von Spenglers Prophetien freizumachen, indem er sich bemühte, dessen Missachtung der freien Entfaltungsmöglichkeiten des Individuums zu kritisieren und, trotz Untergangsverheißung, die Möglichkeit metaphysischer Selbstverwirklichung zu bewahren. Wie allgemein bekannt, sah Spengler den persönliche Entwicklungsfreiraum des Einzelmenschen als wesentlich vom historischen Moment der Kultur bestimmt, welcher das Individuum jeweils angehört; eine Haltung, die Spengler nicht nur gegenüber dem politischen Bereich annimmt, sondern auch der Möglichkeit religiöser, philosophischer oder künstlerischer Entfaltung, welche ebenfalls wesentlich vorherbestimmt sind. Miller scheint nun in seiner selektiven Lektüre die Tragweite dieses Gedankens insofern unterschätzt zu haben, als er glaubte, Spengler eine prinzipielle Missachtung des Individuums vorwerfen zu können – eine Kritik, welche einerseits sicherlich auf der einzelmenschlichen Ebene nicht fehlging und ja auch die Abwendung vieler anderer Zeitgenossen wie etwa Thomas Manns begründet hatte⁴⁹⁾, welche aber andererseits auf der gesamtulturellen Ebene zu kurz greift, da die von Spengler konstatierte künstlerische Sterilität als unausweichlich und nicht selbstgewählt erscheint. Dies zeigt einmal mehr, dass Miller in seiner Rezeption Spenglers scheinbar recht selektiv vorging, da er offensichtlich zum einen die kulturmorphologische Grundidee nie explizit verworfen hat, zum anderen aber die daraus unmittelbar abgeleitete Begrenzung des Individuums nicht wahrhaben wollte. Miller führt dieses Thema zunächst ein, indem er Spengler dem ‚Tao Te King‘ entgegenstellt:

⁴⁸⁾ MILLER, Capricorn (zit. Anm. 14), S. 48f. Die Analogie zu Passagen wie der folgenden (SPENGLER, Untergang, zit. Anm. 13, S. 208f.) sind wohl offensichtlich: „[...] Sprachen und Schlachten, Städte und Rassen, die Feiern der Isis und Kybele und die katholische Messe, Hochofenwerke und Gladiatorenspiele, Derwische und Darwinisten, Eisenbahnen und Römerstraßen, ‚Fortschritt‘ und Nirwana, Zeitungen, Sklavenmassen, Geld, Maschinen, alles ist in gleicher Weise Zeichen und Symbol im Weltbilde, wie es eine Seele als Ausdruck ihrer Wesenheit vor sich verwirklicht.“

⁴⁹⁾ Vgl. etwa BARBARA BESSLICH, Faszination des Verfalls. Thomas Mann und Oswald Spengler, Berlin 2002.

Perhaps I am somewhat of a juggler, since I am able to balance such incongruous ponderables as *The Decline of the West* and the *Tao Tê Ching*. The one is made of granite or porphyry and weighs a ton; the other is light as a feather and runs through my fingers like water. In eternity, where they meet and have their being, they cancel one another out.⁵⁰⁾

Hierauf folgt dann die Hauptkritik:

A morphology of history, valid, exciting, inspiring though it may be, is still a death science. Spengler was not concerned with what lies beyond history. I am. Others are. Even if Nirvana be only a word, it is a pregnant word which contains a promise. That 'secret' which lies at the heart of the world may yet be dragged into the open. [...] If the solution to live is the living of it, then let us live, live more abundantly! The masters of life are not found in books. They are not historical figures. They are situated in eternity, and they beseech us unceasingly to join them in eternity. At my elbow, as I write these lines, is a photograph torn from a book, a photograph of an unknown Chinese sage who is living today. [...] He is more alive – even in a photograph – than anyone I know, he is not simply 'a man of spirit' – he is all spirit. [...] The look which he gives forth is completely joyous and luminous. It says without equivocation: 'Life is a bliss!' Do you suppose that, from the eminence, on which he is poised [...] a morphology of history would mean anything to him?⁵¹⁾

Ohne es zu wollen, liefert Miller also durch seine rein emotionale Spengler-Kritik ein anschauliches Beispiel nicht nur dafür, dass er offensichtlich Spenglers tiefe philosophische Skepsis der Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis gegenüber nicht wahrhaben will, wie sie sich etwa in der Formulierung von der „erhabenen Zwecklosigkeit“ der Kulturen⁵²⁾ oder dem berühmten Einleitungssatz des zweiten Bandes des ›Untergangs des Abendlandes‹ und dem Gleichnis der „Blumen am Abend“ niederschlägt,⁵³⁾ sondern auch dafür, dass er sich nicht bewusst zu sein scheint, Spengler durch eine etwas oberflächliche orientalisierende Mystik überwinden zu wollen, welche dieser selbst zum Teil als „Romantik“, zum Teil als „zweite Religiosität“ angekündigt hat.⁵⁴⁾

⁵⁰⁾ MILLER, *Plexus* (zit. Anm. 14), S. 628.

⁵¹⁾ Ebenda, S. 630f. Zu besagter anonymer Photographie, welche auch in anderen Texten Millers Erwähnung findet, vgl. auch PARKIN, *Henry Miller* (zit. Anm. 11), S. 269.

⁵²⁾ SPENGLER, *Untergang* (zit. Anm. 13), S. 29.

⁵³⁾ Ebenda, S. 557. „Betrachte die Blumen am Abend, wenn in der sinkenden Sonne eine nach der andern sich schließt: etwas Unheimliches dringt dann auf dich ein, ein Gefühl von rätselhafter Angst vor diesem blinden, traumhaften, der Erde verbundenen Dasein.“

⁵⁴⁾ Ebenda, S. 941f.: „Was nun folgt, nenne ich die zweite Religiosität. Sie erscheint in allen Zivilisationen. [...] Die zweite Religiosität ist das notwendige Gegenstück zum Cäsarismus [...]. Beiden Erscheinungen fehlt die schöpferische Urkraft der frühen Kultur. Ihre Größe liegt dort in der tiefen Frömmigkeit, welche das ganze Wachsein ausfüllt [...]. Es wird nichts aufgebaut, es entfaltet sich keine Idee, sondern es ist, als zöge ein Nebel vom Lande ab und die alten Formen träten erst ungewiß, dann immer klarer wieder hervor.“

IV.

Es ist zu hoffen, dass dieser kurze Überblick über die Rezeption Oswald Spenglers bei Henry Miller dazu beitragen wird, ein erstes Licht auf die generelle Komplexität dieser Problematik zu werfen, wenn auch notgedrungen zahlreiche Fragen offenbleiben müssen und im Rahmen von präziser kontextualisierten Einzelstudien genauere Betrachtung verdienen könnten. So wäre es etwa äußerst ertragreich zu diskutieren, inwieweit die Tatsache, dass Millers Spengler-Kritik gewissermaßen in Spenglers System ihren festen analytischen Platz findet, für oder gegen die Originalität von Millers persönlichen Hoffnungen spricht, doch würde ein solches Unterfangen im Rahmen dieser Studie zu weit führen. Immerhin kann festgehalten werden, dass Miller sich der Problematik einer möglichen Verortung des eigenen philosophischen Standpunkts innerhalb Spenglers morphologischer Struktur offensichtlich nicht bewusst war und er paradoxerweise gewissermaßen gegen den Willen des Autors versucht, dessen Werk eine positive Note abzugewinnen:

What emerges are not the scholarly ruins of the past but freshly recreated worlds in which one may 'participate' with one's ancestors, live again the spring, the fall, the summer, even the winter, of man's history. [...] This is Spengler's triumph – to have made Past and Future live in the Present. One is again at the center of the universe, warmed by solar fires, and not at the periphery fighting off vertigo, fighting off fear of the unspeakable abyss.⁵⁵⁾

Diese Kritik an Spengler, die Bedeutung individuellen Lebens und die Möglichkeit persönlicher innerer mystischer Vollendung unabhängig von jedem kulturellen oder zivilisatorischen Standort ignoriert zu haben, schlägt sich auch zu Beginn des letzten Romans der ›Rosy Crucifixion‹-Trilogie, ›Nexus‹, nieder, der 1959 abgeschlossen und 1960 veröffentlicht wurde und die Handlung von ›Plexus‹ weiterführt und somit in Kombination mit dem dortigen Spengler-Kapitel zu sehen ist. Die oben genannte Kritik wird hier in recht drastischer Weise formuliert, wobei Miller erneut die bereits erwähnte Badezimmer-Assoziation in den Sinn gekommen zu sein scheint:

Oftentimes, after a session with Spengler or Elie Faure, I would throw myself on the bed fully clothed and, instead of musing about ancient cultures, I would find myself groping through a labyrinthian world of fabrications. Neither of them seems capable of telling the truth, even about such a simple matter as going to the toilet.⁵⁶⁾

Neben dieser von eigenem philosophischen Empfinden geprägten Reflexion über die Grenzen der Spengler'schen Geschichtsmorphologie bleibt abschließend ferner festzuhalten, dass Spengler von Miller – ausgenommen eine kurze, durch

⁵⁵⁾ MILLER, PLEXUS (zit. Anm. 14), S. 638.

⁵⁶⁾ Ebenda, S. 10.

die Erfahrung von Faschismus und Weltkrieg bedingte Verteufelung des deutschen Konservatismus – eben nicht oder nicht wesentlich als „Trommler“ des Totalitarismus oder gar (fälschlicherweise) als Vordenker Hitlers wahrgenommen wurde, wie dies in gewissen Formen der europäischen Spengler-Rezeption bis heute (leider) oft der Fall ist.⁵⁷⁾ Spengler galt Miller vielmehr hauptsächlich als Prophet eines Untergangs, der ausnahmslos alle abendländische Nationen, also auch Nordamerika, betrifft und in seinen Gründen, seinen Ausmaßen und seinen Folgen von Miller ganz genauso wie von Spengler beurteilt wurde – eine Übereinstimmung, welche sicherlich einer gewissen, typisch amerikanischen Sensibilität gegenüber Problemen kultureller Identität zuzuschreiben ist, die tief in der bis heute problematischen Konstruktion der amerikanischen Wesensart, ihrer Abgrenzung oder Affinität zur europäischen Gesellschaft verankert ist und lange Zeit fast ausschließliches Thema der amerikanischen Literatur der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert war.

Im Gegensatz zu Autoren wie etwa Henry James, welcher fast monomanisch über den ‚gegenwärtigen‘ Niedergang Europas und die (künftige) Dekadenz Amerikas nachgrübelte,⁵⁸⁾ sowie Fitzgerald, der den ›Untergang‹ offensichtlich nicht nur als eine innere Tragik empfand, sondern in seinen Romanen dabei vorrangig die soziale Verzahnung der zivilisatorischen Dekadenz und des persönlichen Niedergangs aufzeichnete,⁵⁹⁾ sah Miller sich aber weniger als empathischen und nostalgischen Chronisten des sozialen und persönlichen Verfalls des Abendlandes denn vielmehr als selbstzerstörerischen Mitbetreiber dessen, was Spengler als Dekadenz wahrgenommen hat. Anstatt nämlich den Werteverfall der Gegenwart durch Vergleich mit der Wertegesellschaft der Vergangenheit zu kontrastieren und hierauf auf die kulturelle Funktionalität und Notwendigkeit von Norm, Konvention und Disziplin zu schließen, führte der generelle Ausverkauf des 20. Jahrhunderts Miller zu der Folgerung von der Wertelosigkeit jeglicher Gesellschaft, deren moralische Zerstörung ihm als vielleicht bedauerliches, aber wohlverdientes Endresultat galt. Paradoxerweise bot ihm allerdings

⁵⁷⁾ Hierzu etwa ANTON MIRKO KOKTANEK, Spenglers Verhältnis zum Nationalsozialismus in geschichtlicher Entwicklung, in: Zeitschrift für Politik N. F. 13 (1966), S. 33–55. – Zur zeitgeschichtlichen Verankerung der erstmals explizit bei André Fauconnet gestellten (und verneinten) Frage „War Spengler Nationalsozialist?“ vgl. DAVID ENGELS, „Das Gescheiteste, was überhaupt über mich geschrieben ist.“ André Fauconnet und Oswald Spengler (mitsamt der bislang unveröffentlichten Korrespondenz Fauconnets mit August Albers, Hildegard und Hilde Kornhardt und Richard Korherr“, in: ZAUR GASIMOV und CARL A. LEMKE DUQUE (Hrsg.), Oswald Spengler als europäisches Phänomen. Der Transfer der Kultur- und Geschichtsmorphologie im Europa der Zwischenkriegszeit 1919–1939, Göttingen und Bristol 2013, S. 105–156.

⁵⁸⁾ Hierzu DAVID ENGELS, „... reminding me strongly of some diminutive Hellenised Roman of the third century“. Spätantike, Kulturpessimismus, Deutschenbild in Henry James' ›A Bundle of Letters‹, in: Sprachkunst 41 (2010), 1. Halbbd., S. 85–102.

⁵⁹⁾ Vgl. DERS., Die Rezeption Oswald Spenglers bei Francis Scott Fitzgerald (zit. Anm. 9).

dieses zukunftsgerichtete Mitwirken am „Verfall“ die Gelegenheit, zumindest zeitweise den Traum einer harmonischen und welt- wie kulturabgewandten Verinnerlichung zu hegen: Hiermit bestätigte er zwar unbewusst die von Spengler vorhergesagte zweite Innerlichkeit, fand aber gleichzeitig einen rein persönlichen Ausweg aus dem Untergang, welcher vielen anderen Autoren – ebenso wie Spengler – letztlich verwehrt blieb, da deren überzeitliche Schau der Situation kein persönliches Refugium zuließ.

